

Seite: 41
Ressort: Rhein-Main-Zeitung
Seitentitel: Kultur
Gattung: Tageszeitung

Nummer: 149
Auflage: 68.615 (gedruckt) 62.385 (verkauft)
 66.108 (verbreitet)
Reichweite: 0,197 (in Mio.)

Antirromantische Bilder

Les Siècles und Ott brillieren im Wiesbadener Kurhaus

Auf Schritt und Tritt ließen sich die Kapriolen des unglücklichen Zauberlehrlings und seines außer Kontrolle geratenen Besens verfolgen. Ob das Kontrafagott schön derb und trocken das unheilvolle Geschehen voranschob oder die spannungsgeladenen Pausen als integraler Bestandteil musikalischer Prozesse besonders deutlich hervortraten: An Anschaulichkeit, aber auch an der Genauigkeit des Timings war die Interpretation des sinfonischen Scherzos "L'apprenti sorcier", das Paul Dukas 1897 nach Goethes tragischem Balladen-Helden komponierte, kaum mehr zu überbieten. Das französische Originalklang-Ensemble Les Siècles, das unter dem Dirigat seines Gründers François-Xavier Roth im Wiesbadener Kurhaus auftrat, spielte als Gast des Rheingau Musik Festivals die ausschließlich französische Musik seines Jahrhundertwende-Programms höchst erhellend. Nicht romantischer Schmelzklang, sondern ein leuchtkräftiger, knackig bläserbetonter und insoweit mit der Verwendung historischer Instrumente auch besonders farbstarker Spaltklang war die Basis der Interpretationen von Les

Siècles. Auf Maurice Ravels Konzert für Klavier und Orchester G-Dur warf das schon deshalb ein neues Licht, weil die Solistin Alice Sara Ott auf diese Weise kaum je in den Vordergrund trat, sondern sich als geradlinig artikulierende Stimme unter vielen verstand. Vom spieldosenhaften Sound samt pseudoverklärtem Harfenrauschen im ersten Satz über die bewegte Melancholie des zweiten bis hin zum Großstadttumult des letzten Satzes öffnete diese Interpretation ein ganzes Kaleidoskop von bissigen und antirromantischen Bildern. Ohnehin war sie vorzüglich synchronisiert zwischen dem Orchester und der deutsch-japanischen Solistin, die sich mit Frédéric Chopins Walzer Nr. 19 a-Moll für den regen Applaus bedankte. Der Todestag von Claude Debussy, der sich im vergangenen März zum 100. Mal jährte, ist in diesem Sommer Anlass für einen kleinen Programmschwerpunkt des Festivals, der auch die Werkfolge im Kurhaus prägte. So erklangen die beiden meistgespielten Orchesterkompositionen Debussys mit außergewöhnlichen, aber klugen Interpretationsansätzen. Das "Prélude à l'après-midi

d'un faune" wurde in der auffallend bewegten, beschleunigten und rhythmisch profilierten Wiedergabe als Tanz-, als Bühnenmusik kenntlich, blieb also nicht die statische Farbfolge, als die es bisweilen verstanden wird. Und auch in "La Mer", diesen drei "sinfonischen Skizzen", drohte einmal nicht vor lauter Stimmungsreflexionen der eigentlich bildhafte und maritime Ausgangspunkt der Wind- und Wellenspiele aus dem Blick zu geraten.

Nachdem musikalisch so viel Biss und klanglich so viel Schärfe im Spiel gewesen waren, wirkte der Weg zu "La Valse", dieser mahlenden und schließlich gewaltvollen Zertrümmerung des Wiener Walzers, die Maurice Ravel möglicherweise sogar als musikalische Grablegung der mitteleuropäischen Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg verstand, gar nicht mehr so weit. Fulminant die Farben, furios die Rhythmik, dafür sacht und gedämpft die gerade 34 Zugaben-Takte des Adagiettos aus Georges Bizets erster "L'Arlésienne"-Suite.

AXEL ZIBULSKI

Wörter: 409